

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Jahresjährig	6.40
Jahresjährig	6.—		

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Rafusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: H. Wölle in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Prag, A. Oppelt und Kotte & Comp
in Wien, G. Müller, Zeitungs-Agentur in
Salzbach.

Schutz der Deutschen.

Wien, 5. Juli.

Wenn es noch erst eines Beweises bedurft hätte, daß Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Taaffe die Deutschen Oesterreichs besonders nah am Herzen liegen, die zärtliche beinahe rührende Sorgfalt, mit welcher die Deutschen zur Zeit vor jeder Emotion bewahrt werden, hätte denselben geliefert. Allerdings ist diese Sorgfalt durch die Reizbarkeit der Deutschen, durch ihre notorische Neigung zu brutalen Excessen und zur Vergewaltigung mehr als gerechtfertigt. Tschische Tumultuanten kann man immerhin mittelst höherer politischer Erwägungen zur Raison bringen, der tschische Böbel sinkt nie so tief, daß ihm das Heil der „Nation“ gleichgiltig wäre und wenn ein löblicher Prager Stadtrath und etwelche tschische Professoren ihm zu Gemüthe führen, er dürfe um des Heils der Nation Willen wegen noch so frecher Studentenlappen seine „Tauben-natur“ nicht verläugnen, so leuchtet ihm dies ein und er excedirt dann nicht mehr, zumal wenn handfeste Gensdarmen nach Pflicht und Gehühr einschreiten. Von dem deutschen Bürger, dessen Leidenschaftlichkeit und Nachgier die der Neapolitaner und Corsicaner weitaus übertrifft, muß man dagegen Alles ferne halten, was seiner Reizbarkeit Nahrung geben konnte. Wir können es daher nur als einen Act liebevoller und väterlicher Fürsorge bezeichnen, daß das Manifest der deutsch-böhmischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten an das deutsche Volk in Böhmen confiscirt wurde. Viel Unheil wird dadurch verhütet und wenn die Deutschen in Böhmen am Ende gar so klug und weise würden, den ihnen von wohlwollender Seite

ertheilten sublimes Rath zu befolgen und „in Zeiten großer Gereiztheit“ auf die Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte verzichteten, dann ist zehn gegen Eins zu wetten, daß die Herren Tschachen die Deutschen nicht an die Wand drücken werden. Denn die Welt hat keine Ahnung von der Gutmüthigkeit dieser Leute. Sie drücken Niemand an die Wand, der sich selbst drückt. Höchstens werfen sie mit Steinen nach ihm, ja sogar mit Biergläsern die nicht ihnen gehören. Aber man wird doch nicht verlangen, daß sie nur Champagnergläser werfen! Wohl ist es richtig: der Prager Stadtrath und die tschischen Professoren entfernten sich weitab von der Wahrheit als sie behaupteten, daß auf deutscher Seite eine Provocation vorstellte und die tschischen Journale logen und lügen noch immer in demselben Sinne; es ist auch richtig, daß das Manifest an das deutsche Volk in dieser Beziehung die pure, lautere Wahrheit entgegensetzte; aber „in Zeiten großer Gereiztheit“ darf man es mit der Wahrheit nicht genauer nehmen als mit dem Rechte. Der plumpe Deutsche sieht dies freilich nicht ein. Warum ist er aber auch so plump?

Politische Rundschau.

Gilli, 6. Juli.

Den Orgien, welche der tschische Mob vorige Woche veranstaltete, ist wieder Ruhe gefolgt. Angst vor der Strafe und wohl auch die Furcht, daß man in Wien kein richtiges Verständniß für die Vertreibung der Deutschen aus Böhmen haben könnte, sistirten vorläufig die Excesse. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Unter der Asche, welche die Polizeimaßregeln über die tschischen

nationalen Kundgebungen streuten, glüht und dampft die alte Erbitterung.

Inzwischen hat auch in Wien eine Versammlung der deutschösterreichischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten stattgefunden. Es wurde eine geharnischte Resolution gefaßt und der flagrante Gegensatz der Prager Zustände zu den Verhältnissen anderer Kronländer, in denen tausende von Slaven inmitten einer deutschen Bevölkerung seit jeher unangefochten in friedlichem Verkehre ihrem Berufe und Erwerbe leben, — constatirt.

Auch die Slaven Ungarns haben, angeregt durch die Bewegung in Oesterreich, wiederholt versucht einen politischen Flug zu machen. So schreibt man diesbezüglich der „Wr. Allg. Ztg.“: „Im ganzen Lande sind Agenten thätig, welche alle aufermagyarischen Stämme zu einem vereinten Vorgehen gegen die derzeitige Regierung aufhegen wollen. Bevor aber noch die Saat dieser Agenten aufgegangen, werden hier Gegenmittel in Anwendung gebracht, um einer Bewegung vorzubeugen, und in aller Stille sucht man die ersten Reime zu ersticken. In jenen Theilen des Landes jedoch, wo die nicht magyarische Bevölkerung regierungsfeindlich scheint, läßt sich Koloman von Tisza angelegen sein, die nationalen Führer zu captiviren.“

Das Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Präsident Garfield, wurde am 2. d. das Opfer eines Attentates. Dasselbe hat indeß keinen politischen Hintergrund, sondern ist ein Act der Privatrache, welche ein religiös und anderweitig fanatischer halbverrückter Mensch aus dem Grunde nahm, weil ihm eine Stelle versagt wurde. An dem Aufkommen des schwer verwundeten Präsidenten Garfield wird gezweifelt.

Fenilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(23. Fortsetzung.)

— Ich kann nicht weiter sprechen . . . ich vermag Ihnen nichts anderes zu sagen . . . es ist Alles, was ich weiß . . . Vielleicht habe ich mir schon zu viel erlaubt, antwortete Doris.

— Und haben Sie denn diesen Schmuck jemals bei Luzia gesehen! . . . forschte er weiter. Hat sie ihn nie in Ihrer Gegenwart getragen?

— Nein! Sie pflegt einen zwar schönen, aber weniger kostbaren Schmuck zu tragen . . . und eben das verstärkte meinen . . . Verdacht.

Wie sehr sich auch Willibald sträubte, diesen Verdacht in seiner Seele Wurzel fassen zu lassen, er drängte sich ihm immer stärker auf. Seine Begründung schien zu einleuchtend: Luzia's lange schon im Herzen getragenes Begehrt, den Schmuck zu erwerben . . . der Umstand, daß der Kauf vor vier Wochen, gerade unmittelbar nach dem Diebstahl im Cassafchrantke stattgefunden, daß Luzia die Kleinodien für 12.000 Mark an sich gebracht hatte . . . die Verheimlichung des Schmuckes . . . alles dies stürmte mit unabwiesbarer Kraft auf ihn ein.

— Entsetzlich! . . . rief er aus, und seine Augen funkelten, halb vor schmerzvoller Erregung, halb vor jäh aufsteigendem Zorn . . . Und Helmbold sitzt unschuldig im Gefängniß! . . . Unschuldig! . . .

— Sprechen Sie leiser, Herr Riswendt! bat Doris. Man könnte uns belauschen, und noch ist ja Alles nur eine Muthmaßung, die der wirklichen Bestätigung bedarf!

Nur eine Muthmaßung . . . ach, sie glaubte dies selber nicht, nur mit innerstem Weh sah sie Willibald's, des sonst so ruhigen, sanften Mannes qualvolle Erregung.

— Die Wahrheit muß an's Licht! Schade ihr Schein, wenn er wolle! rief der junge Mann wieder lebhaft aus, indem er einen festen Schritt vorwärts that und mit dem rechten Arm eine drohende Bewegung machte.

— Um Gotteswillen! fiel Doris voller Besorgniß ein, um Gotteswillen, Herr Riswendt, seien Sie vorsichtig! . . . Ich wiederhole es, daß ich nicht mehr als eine Muthmaßung aussprach . . . Willibald ließ sie nicht weiter sprechen

— Ich werde sofort die schärfsten Nachforschungen anstellen . . . unterbrach er sie . . . ich werde mit Luzia reden . . . ich werde sie prüfen . . .

— Und wenn Sie ihr Unrecht thun, fiel Doris wieder besorgt ein . . . wenn Sie sich da-

durch Luzia's Geschwisterliebe entziehen, wenn Sie unbegründetes Mißtrauen gegen sie in Ihrer Familie wachriefen, wenn man mich als eine böswillige Friedensstörerin ansieht . . .

— Seien Sie unbesorgt, Doris, man kennt Sie . . . es soll Ihnen nichts geschehen! sagte er weich und legte dabei wieder vertraulich die Hand auf ihre Schulter. Ihr Herz schauerte in seiner tiefsten Tiefe, halb bang, halb süß und selig, als sie seinen Athem fühlte und er das schöne, braune Auge in das ihre tauchte. Und wieder hätte sie ihn umfassen und an ihr Herz ziehen und ihm sagen mögen wie seltsam es ihm entgegenschlage, und daß er ihr theuerster Freund sei . . . der einzige, zu dem sie volles Zutrauen habe, den sie in tiefster Seele verehrte . . . daß er es sei, den sie liebte . . .

Von des eigenen Herzens Regung erschreckt, begann sie nach einer Pause, während welcher sie gesenkten Blickes vor ihm gestanden, plötzlich wieder:

— Vor allen Dingen gehen Sie recht sorgsam zu Werke, Herr Riswendt. Ihr Herr Vater freut sich, Helmbold unter dem Verdachte des Diebstahls im Gefängniß zu wissen, und man wird Ihnen nicht leicht glauben wollen, daß . . .

— Luzia eine Diebin ist! fiel Willibald wieder ein und preßte kraampfhast die Lippen zusammen. Seine Gedanken hatten im Stillen im-

Bekanntlich wurde über Leipzig der kleine Belagerungszustand verhängt. Von 420 proscribten Socialdemokraten wurden bereits 107 auf administrativen Wege entfernt.

Gilli, 5. Juli. (Orig.-Corr.) Die neuen Beamten des hiesigen k. k. Postamtes haben ihre Plätze kaum eingenommen, und schon findet sich ein edler Slovene, der im slovenischen Denunciantenblatte seine Stohseuszer haucht. „Früher,“ schreibt der Bedienstete des Advokaten, „früher waren am Postamte Beamte angestellt, die den Slovenen geneigt und ehrlich waren, jetzt ist das Gegentheil der Fall.“ Unter ordentlichen Verhältnissen lohnte es der Mühe nicht, von dem unlauteren Getriebe der Denuncianten des Denunciantenblattes Act zu nehmen, aber nachdem es fast scheint, als ob einzelne Behörden diese lägenhaften Angebereien berücksichtigen, bleibt nichts übrig, als zur Eigenhilfe zu schreiten und allfällige Vergeltung zu üben, wenn auch nicht wie im besprochenen Falle Falschheit oder eine sonstige Sarmatenuntugend die Triebfeder unserer Handlungen sein soll. Wenn sich der oben gedachte Bedienstete ein wenig in seinem Freundeskreise und im Kreise der hiesigen Correspondenten, recte Denuncianten der Föderalistenblätter umsieht, dürfte er vielleicht auf Einiges stoßen, welches nur aus Gnade der Oeffentlichkeit vorenthalten wurde. — Er wird finden, daß diese Leute mehr als eine Achillesferse haben; übrigens von den letzteren vielleicht später; — treffen wir auch nicht die richtige Reihenfolge — es sollen allfällig langsam alle diese edlen Seelen daran, damit unsere Mitbürger die Gezeichneten theilweise auch fernerhin würdig behandeln können. Li...

Gonobitz, 5. Juli. (Orig.-Corr.) Unser wackerer Nachbar aus Hohenegg hat uns mit seiner letzten Correspondenz so recht aus der Seele gesprochen, indem er Ihnen den Rath erteilte, auf die Expectationen des Marburger „Tom Bouce“, wie ihm selbst ein geachteter hochwürdiger Berufsgenosse bezeichnete, gar nicht zu reagiren. Sie dürften sich wol noch an jenen sensationellen Proceß erinnern, in welchem dem gesalbten Redacteur von sachkundiger Seite vorgeworfen wurde, welcher wunderbar gemeine Veränderung selbst das Wort Gottes erfährt, sobald es über seine — des bibelstesten Krakehl-Bonzen — geweihte Lippen fließt. Welch' vorzüglichen Charakter müssen erst profane Worte annehmen, wenn sie in dem unfauberen Gefäß aller slovenischen Galle abgelagert und als etler Trant credenzt werden. Wir schließen uns also vollkommen dem Rathe unseres nachbarlichen Correspondenten an, weil wir der Ueberzeugung sind, daß jede Polemik vergeblich ist. Ist doch jede Invektive der „südsteirischen Post“ eine Einladung, sich am Pfützenbade zu betheiligen und es hieße dem Leiter eines deutschen Blattes zu viel zumuthen, wenn man verlangte, daß er sich in die Kampfweise der Dorfcollegen des Marburger Bibel-Bonzen einlasse, die denjenigen als Sieger hervorgehen läßt, der am besten mit etler Jauche zu bespritzen versteht. Uebrigens mögen sie sich an dem Prognostikon delectiren, welches die hl. Schrift ihren

Geznern zu stellen weiß und das da lautet: „Neben bringet Ehre und bringet auch Schande und den Menschen fället seine eigene Zunge.“ Sirach V. 15.

Pettau, 4. Juli. (Orig.-Corr.) Unser Vorschußverein hat im ersten Semester dieses Jahres einen Verkehr von fl. 285.704.46 erzielt. Er erteilte während dieser 6 Monate fl. 230.495.16 an Darlehen, zahlte an Spareinlagen fl. 20.590.24 und an Stammanteilen fl. 2569.20 zurück. Dem Vereine gehören 593 Mitglieder, darunter mehr als die Hälfte Landwirthe, an, welche auf 1046 Stammanteilen zu fl. 50 fl. 47.876.60 baar einbezahlt haben. Der Verein fordert fl. 151.174.58 bei seinen Mitgliedern; er schuldet fl. 81.635.22 für Spareinlagen, fl. 3480 für Reescompte und besitzt einen Reservefond von fl. 12.793.45. Seit dem Bestande des Vereines, 1. Januar 1875, hat derselbe seinen Mitgliedern Darlehen von zusammen fl. 2.480.219.53 erteilt, wovon derzeit nur fl. 151.174.58 ausstehen. Bisher ist aus der Geschäftsbekahrung weder ein Verlust vorgekommen, noch hat eine Execution stattgefunden. — Der Zinsfuß für Darlehen gegen Wechsel beträgt 6%, der Zinsfuß für Spareinlagen 5%, laufend vom Tage der Einlage bis zur Behebung. Im letzten Jahre verzinsten sich die Stammanteile mit 7%. Vorsteher und Leiter des Vereines ist Herr Wilhelm Pisk.

Kleine Chronik.

Gilli, 6. Juli.

(Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte.) Vergangenen Montag fand am hiesigen k. k. Gymnasium in Gegenwart des Herrn Dr. Ritter v. Schreiner vom steierm. Landesauschusse, des gesammten Lehrkörpers der gen. Anstalt und einiger anderer Herren, die Preisprüfung aus der steierm. Geschichte statt. Von den Schülern der 4. Classe, die an dem Unterricht in diesem Gegenstande sich betheiligt hatten, unterzogen sich 6 der Prüfung. Die Prüfungscommission erklärte die Leistungen der Schüler Blaz und Dzel für die besten, und Herr Dr. R. v. Schreiner überreichte diesen Schülern die beiden vom steierm. Landesauschusse zu diesem Zwecke gespendeten silbernen Preismedaillen. Aber auch die übrigen Schüler, besonders Hočevar, bekundeten eine vorzügliche Kenntniß der vaterländischen Geschichte. Schließlich belobte Herr R. v. Schreiner die Schüler ob ihres Fleißes und ermahnte sie mit herrlichen Worten, ihr schönes, großes Vaterland stets innig zu lieben und diese Liebe seinerzeit auch durch die That zu beweisen.

(Deutscher Schulverein.) Der Bezirksauschusse von Tüffer ist dem deutschen Schulverein als gründendes Mitglied beigetreten, desgleichen der dortige Spar- und Vorschuß-Verein.

(Viel Lärm um Nichts.) Herr Dr. Anton Prutz aus Gonobitz erjucht die „Südsteirische Post“ zu constatiren, daß er nicht der Autor der in genanntem Blatte erschienenen Go-

nobiger Correspondenz sei, welche aus Anlaß eines Ausfluges des Cillier Turnvereines und des Nordpolclubs geschrieben wurde. Obzwar dem geehrten Herrn dies Niemand zumuthete, denn gerade der betreffende Passus, den Herr Dr. Prutz aus unserer Correspondenz auf sich bezieht, läßt für jeden denkenden Menschen eher einen Arzt als einen Advocaten vermuthen, — so müht derselbe sich doch ab Lusthiebe unserem Correspondenten zu versetzen und hiebei nochmals ein in Gonobitz verlorenes Programm herunter zu leiern. Wir wollen diesmal die vornehmen, von einer tüchtigen Portion Selbstgefälligkeit inspirirten Expectationen gegen unseren Correspondenten übersehen, obzwar die passende Antwort nicht ausbleiben wird, — und dem Herrn Doctor nur entgegnen, daß sich in unserer Redaction eine von 33 der angesehensten Bürger aus Gonobitz unterzeichnete Erklärung befindet, welche die Zustimmung zu der in Nummer 52 der „Cillier Zeitung“ erschienenen Gonobitzer Correspondenz ausspricht. Da Herr Dr. Prutz den Muth hat, den angesehenen Bürgern den Rath zu erteilen, sich eines besseren Berichterstatters zu bedienen, da sonst auch ihr „zweifelhaftes Ansehen“ — wie er sich auszudrücken beliebt, — in Brüche gehen könnte, so laden wir ihn ergebenst ein, sich in unsere Redaction zu bemühen, um die Unterschriften der betreffenden Bürger, welche die Namen der ersten und besten Männer des Marktes und auch leidenschaftsloser alter Herren aufweisen, zu lesen. Er wird dann gewiß unseren Correspondenten keiner lecken Anmaßung mehr zeihen.

(Curliste.) Im Franz Josefs-Bade zu Tüffer sind bis heute 150 Badegäste eingetroffen.

(Zeitungschnitzer.) Die „Südsteir. Post“ schreibt: „Die „Cillier Zeitung“ bringt in ihrer 53. Nummer neben diversen Inseraten lauter müßige Geschimpfe, großartige geschichtliche Fälschungen und tecke Verhöhnungen des Ministeriums Taaffe, ganz nach dem Recepte ihres Brodherrn etc.“ Eine großartige geschichtliche Fälschung des Ministeriums Taaffe mag wohl einzig in ihrer Art und eine ebenso originelle Erfindung sein, wie jener Föderalismus, welchen nach der „Südsteir. Post“ Graf Taaffe zur Geltung und zu Ehren gebracht hat.

(Weiteres.) Die „Südsteirische Post“ macht doch in jeder Nummer ihre Dummheiten. Aus Washington läßt sie sich am 5. Juli telegraphiren, daß Präsident Garfield am 2. Juli verwundet wurde und aus Rom am 5. Juli erfährt sie telegraphisch, daß der Papst am 29. Juni eine Encyclika erließ. Ist ein lustiges Blatt diese südsteirische Post!

(Theater.) Director Mayer veranstaltet mit seiner Gesellschaft Sonnabend, den 9. d. im Cursalon zu Neuhaus eine Theatervorstellung. Zur

mer weiter gewebt und seinen Verdacht stärker gesponnen: Dieses genußsüchtige und kokette Mädchen deren größte Lust es ist, vor der Welt zu prangen und zu prunken, das die höchste Genugthuung darin findet, Aller Augen an den Glanz und Schimmer ihrer Erscheinung zu bannen, und die unlängst — es erfaßte ihn plötzlich diese Meinung — ihr intimes Verhältnis zu dem reichen, jungen Grafen Bruno von Pahlfen nur deshalb wieder erneut, die dieses Verhältnis jetzt so sorgsam wahrte und hütete, um ihre maßlose Gier nach Glanz und Genuß noch mehr als bisher befriedigen zu können. . . dieses Mädchen war auch vor dem verwegenen Schritt, ihrer Leidenschaft zu fröhnen, nicht zurückgeschreckt, diesem Mädchen konnte auch eine sträfliche That, wie jener Diebstahl, möglich gewesen sein. Auch sie war ein Kind der Zeit.

Eine entseglische Klarheit stieg in Willibald's Seele auf.

Aber alle Bemühungen, die er jetzt anstellte, um sich zu erklären, in welcher Weise Luzia zu der Absicht eines Diebstahls in der vorgekommenen Art gelangt sein sollte, wie sie die schädliche That hätte ausführen können, blieben erfolglos. Die drückende Last des grauenhaften Bewußtseins, die eigene Schwester könne eine That vollbracht haben, wegen derer ein Anderer unschuldig im Kerker läge, ließ keine Gedanken mehr in ihm

aufkommen. Schweigsam und nachdenklich schritt er mit Doris über den Sandboden des Parkes hin, dem Wohnhause zu . . .

XIII.

Die Entdeckung.

Am folgenden Tage früh entschuldigte sich Willibald bei seinem Vater, daß er erst etwas später als gewöhnlich seine Thätigkeit im Comptoir werde aufnehmen können, da er vorher einen nothwendigen Gang zu machen habe.

Herr Liswendt sah ihn erst einigermaßen erstaunt an; dann nickte er schweigsam. Alle seine Gedanken waren schon bei den Angelegenheiten des Geschäfts.

So zeitig, als er nur hoffen durfte, die Verkaufsläden geöffnet zu finden, begab sich Willibald nach dem Mittelpunkt der Stadt und schritt hier in einer der lebhaftesten Straßen zur Ladenthüre des Juweliers W. hinein.

Es erschien nicht auffallend, daß Willibald hierher kam; er war schon öfter dagewesen, um für seine Braut dieses oder jenes kleine Geschenk zu kaufen oder sich gelegentlich eines Auftrags zu entledigen. Man war darum auch gar nicht überrascht, als er zu einem der bedienenden Mädchen sagte:

— Wollen Sie mir gefälligst unser Conto zeigen? . . .

Er sagte dies, als sei er über diesen oder jenen Punkt nicht klar, als wolle er sich, da er gerade im Vorübergehen begriffen sei, über etwas unterrichten. Bereitwilligst wurde seinem Verlangen entsprochen, und in einem der großen Hauptbücher schlug man das Conto der Herren Fabrikanten Liswendt und Sohn auf. Willibald überflog mit raschem Blick die Reihen; er fand unter den aufgeführten Posten das eine oder das andere, was ihm bereits bekannt war, aber was er suchte, vermochte er nicht zu entdecken.

Er war mit der Durchsicht zu Ende und wandte den Blick von dem Buche weg, indem er, gleichsam als füge er den eben gelesenen Posten im Stillen noch einen hinzu, fragte:

— Und der kürzlich gekaufte Schmuck meiner Schwester?

— Ist bereits bezahlt! antwortete schnell das ihm gegenüberstehende Mädchen mit einer artigen Verbeugung und wollte mit aufdringlicher Geschwätzigkeit eben ein Langes und Breites über den Werth jenes Schmuckes zu erzählen beginnen.

— O, es ist ein prächtiger Schmuck! Wir haben kaum jemals einen so geschmackvollen vorräthig gehabt. Und wie billig er war . . . so außerordentlich billig bei seiner Schönheit! . . . Ach, ich konnte Ihre Fräulein Schwester ganz wohl begreifen, daß sie ihre Augen kaum von dem herrlichen Kleinod abzuwenden vermochte und im-

Aufführung gelangen: Das Lustspiel „Recept gegen Schwiegermütter“ und die Posse „Frühere Verhältnisse“.

(Wütender Hund.) Gestern lief hier ein fremder wuthverdrähtiger Hund herum, welcher mehrere Hunde biß und füglich von einem Polizeimanne in der Badgasse erschlagen wurde. Sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles wurden vom Stadtmagistrate die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, und eine dreimonatliche Hundcontumaz angeordnet. Wir verweisen diesbezüglich unsere Leser auf die im Inseratentheile der heutigen Nummer befindliche Kundmachung des Stadtmagistrates. Schließlich erwähnen wir noch, daß von den gebissenen Hunden sofort zehn getödtet wurden.

(Vom Floß gestürzt.) Der Grundbesitzer Blas Kosner aus Prastnigg stürzte von einem unweit der Bahnstation landendem Floße die Save und verschwand spurlos in den Wellen.

(Ertrunken.) Der im Maschinenhause zu Trisail bedienstete Arbeiter Alois Koprino ertrank beim Baden in der Save.

(Verunglückt.) Der Tagbauarbeiter Joh. Tefanč in Trisail gerieth beim Fördern der Kohle in Folge unvorsichtigen Fahrens zwischen die Stoßbäume zweier Hunde und wurde schwer verwundet.

(Plötzlicher Todesfall.) Franz Anderluch, Wirthspächter in St. Stefan, Bezirk St. Marcin, verstarb am 27. v. M. eines plötzlichen Todes. Die Gerichtsärzte constatirten eine Arsenikvergiftung. Der Genannte war ein Arsenikleser.

Buntes.

(Komische Anzeigen.) Ein deutsches Blatt enthält folgende Blüthenlese komischer Anzeigen: Heute starb schon wieder unser lieber Wilhelm. — Ein junger, kräftiger Metzgerbursche, den man zum Zerhacken und zum Füllen der Würste gebrauchen könnte, wird gesucht. — Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit. — Es wird gesucht eine Französin zur Erziehung kleiner Kinder; eine geborne erhält den Vorzug. — Eine Köchin, die mit guten Zeugnissen kochen kann, findet sogleich in meiner Küche eine Anstellung.

(Der Erfinder der Stahlfeder.) Mr. Mason, ist soeben in Birmingham gestorben. Er war der Sohn eines armen Arbeiters in Birmingham, und noch bis hinein in sein höheres Mannesalter, ebenso wie Stephenson, der Vater der Locomotive, hartschaffender Arbeiter selbst. Alles was er besaß, dankte er nur sich, seinem Erfindungsgeiste, seiner Betriebsamkeit und seiner strengen, unwandelbaren Gewissenhaftigkeit. Daß diese letztere Eigenschaft außer dem moralischen auch von hohem geschäftlichen Werth ist, wird in

mer wieder kam und immer wieder, und ihn ansah, ihn von allen Seiten, in allen Einzelheiten betrachtete, bis sie ihn kaufte! Ich glaube, sie wird mit uns zufrieden sein . . .

Willibald hatte das Alles nur halb gehört. Jenes im Tone verbindlichster Höflichkeit gesprochene „Ist bereits bezahlt!“ klang ihm in den Ohren, es war ihm schwer auf's Herz gefallen eine leichte Blässe hatte sein Antlitz überzogen, und um seine innere Bewegung nicht merken zu lassen, griff er rasch nach Stock und Hut.

— Ich danke Ihnen! sagte er, sich leicht verbeugend, und eilte mit schnellen Schritten zur Thüre hinaus.

Draußen auf der Straße ging er bald mäfiger, langsam Schritt vor Schritt, mit gesenktem Haupte, nachdenkend, überlegend . . .

Die Wucht der unseligen Nachricht, die ihm jetzt bestätigt worden war, lag zu schwer auf seiner Seele, als daß er nicht Zeit gebraucht hätte, seine Gedanken wieder zu sammeln.

Es dämmerte mit furchtbarer Gewißheit in seiner Seele auf, daß die Schwester den Diebstahl begangen: ihre Genußgier und ihre Prunksucht hatte sie dazu getrieben. Und wie diese Gewißheit sich ihm immer deutlicher einprägte, wie heißer Born über die schändliche That ihn überkam, schauderte er gleichwohl vor dem Gedanken zurück, diese, seine Schwester an den Pranger zu stellen,

unserer Zeit leider zu oft verkannt. Manson war ein Mann, der „in eigenen Schuhen einherging“, a hardworking selfmade man, wie die Briten sagen. Mit seiner Stahlfeder hat er sich aber nicht blos in die Culturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, sondern durch großartige Schenkungen, die er schon seit jeher aus seinem ungeheuren Vermögen auf Waisen- und Armenanstalten, Schulen und andere gemeinnützige Zwecke verwandte, sowie durch Vermächtnisse, tief in die Herzen der Mit- und Nachwelt eingeschrieben.

Priv.-Telegr. d. „Gillier Zeitung.“

London, 6. Juli. Die Symptome im Befinden des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden günstiger. Die Aerzte bezeichnen sie als sehr ermutigend.

Prag, 6. Juli. Der Český Klub beschloß eine Gegenresolution, worin das provocirende Benehmen der Couleurstudenten als Schuld für die Proger Ereignisse angegeben wird. Fünf Arbeiter wurden wegen Ausstreuens socialistischer Schriften arretirt.

Verzeichniß

der im Monate Juni in Cilli getauften Kinder.

Lilja Antonia, Verdovset Alois, David Friedrich, Mirnit Anton, Straßet Adolph Karl, Polz Emma Antonia Louise, Kom Anton, Dobovčnik Alois, Dobrajc Anna, Gabjan Johann, Krajin Johann, Breznit Anna, Mat Anna, Baum Carl Franz Leopold, Javersnik Adolph, Schneidig Oskar Rudolf Franz, Bucej Maria, Kastelic Maria, Toman Maria, Erabučan Anna.

Verstorbene im Monate Juni.

Elger v. Elgenfeld Alfons, l. l. Hauptmannssohn, 30 J., Tuberkuloje, Sahnner Theresia, Bürgerkullelehrerskind, 2 M., Fraisen, Staja Maria, Bäckerskind, 11 M., Keuchhusten, Mat Mar, Zimmermannskind, 18 M., Bronchitis, Levicnik Jozeja, Hausbesizerswitwe, 80 J., Altersschwäche, Kolaric Josef, Schmidtskind, 3 M., Fraisen, Kompan Helena, Schuhmachersgattin, 31 J., Wochenbettfieber, Glačar Theresia, Bauerstöchter, 46 J., Tuberkuloje, Jupanc Franziska, Tagelöhnerskind, 3 M., Bronchitis, Hribesek Maria, Auszüglerin, 86 J., Altersschwäche, Krusic Maria, Hausbesizersochter, 12 J., Auszehrung, Dobovčnik Alois, Hausmeisterskind, 14 J., Darmkatarrh.

Im Cilliaspitale:

Lešovset Helena, Inwohnerin, 56 J., Emphysem, Klančnik Helena, Ortsarme, 60 J., chronischer Darmkatarrh, Lah Maria, Tagelöhnerin, 70 J., Wasserjucht, Prevornik Peter, Tagelöhner, 51 J., Wasserjucht, Gorisel Georg, Inwohner, 53 J., Wasserjucht, Klajnset Josef, Tagelöhner, 45 J., Wasserjucht, Magerl Barbara, Inwohnerin, 70 J., Magenkatarrh, Bailung Josef, Glasmacher, 38 J., Caries, Jupanc Maria, Bahnwächtersgattin, 47 J., Tuberkuloje, Zerjav Peter, Ortsarmer, 77 J., Dehem, Kobula Martin, Tagelöhner, 44 J., Wasserjucht, Oblat Paul, Tagelöhner, 51 J., Lungentzündung, Gorjup Valentin, Auszügler, 60 J., Wasserjucht, Kovac Bartlma, Bergarbeiter, 61 J., Lungentuberculose, Dobersset Anton, Tagelöhner, 50 J., Tuberkuloje, Rotnik Johann, Nagelschmid, 25 J., Uraemie.

der ganzen Familie bewußt zu machen, daß ein Schandfleck an ihr haste . . .

Aber dann stieg wieder das Bild des armen Gefangenen, der unschuldig im Gefängniß saß, in seiner Seele empor, und er sah ihn bald mit gesenkten Fibern traurig vor sich hinstarren, bald vorwurfsvoll die Augen auf ihn richten und zornig die Arme erheben, und es drängte ihn vorwärts, seine Schritte wurden die eines Boten, der keine Zeit zu verlieren hat, um eine wichtige, bedeutungsvolle Nachricht zu bringen . . . eine Nachricht, die den Einen aus der Nacht des Elends und der Schande befreit und einem Andern den Roth unanstößbarer Schmach in's Angesicht schleidert, in das Angesicht der Schwester, deren falscher Glanz eben noch alle Herzen verückt und bezaubert.

Luzia saß im leichten Morgenkleide am Fenster, zu dem die wärmenden Sonnenstrahlen spielend hereinströmten, und blickte gleichgiltig in den Park, der an dieser Seite das Haus umschloß, hinunter. Das erste, drunten sprossende Grün schien sie wenig zu kümmern, und sie achtete des lustigen Vogelgesangs nicht, der munter aus allen Sträuchern und von allen Bäumen erscholl. Sie war nicht für den erwachenden Frühling.

Ihre Gedanken weilten im Schauspielhause, wo sie gestern Abend ein pikantes, aus dem Französischen übersehtes Stück gesehen. Vor ihren Augen schimmerten die kostbar verzierten Logen,

Fremden-Verzeichniß

vom 2. bis 6. Juli.

Hotel Erzherzog Johann:

Ritter v. Schreiner, Landes-Ausschuß, Dr. Potpeschnigg, Advoat, Hohenauer, Privat, f. Graz. — Kramberger, Pfarer Köhl. — Kump, Lautner, Kaufleute Wien. — Salzman, Priv. f. Tochter Berlin. Köstlin, Reif. Prag.

Hotel Elefant:

Eble v. Majoni, Privat f. Tochter Fiume. — Cadus, Private Agram. — Wrasch, Private, Dr. Kosjet, Adv., Graz. — Schlippendach, t. l. Rittmeister Barasdin. — v. Wiseli, Landesgerichtsrathsgattin Mailand. — Gräfin Trauwner, Privat Wien.

Hotel weißer Ochse:

Baronin Plegger, Private f. Sohn u. Tochter Graz. — Sinnerl, Hotelier Sissef. — Zelenik, Erzieher Kardas-Mecic. — Gänther, Beamter Trieste.

Hotel goldener Löwe:

Thun, Privat, Trieste. — Reiner, t. l. Oberlieutenant f. Frau Samabor. — Eberg, Privat f. Tochter Ungarn. — Moscon, t. l. Commisär f. Frau Agram.

Course der Wiener Börse

vom 6. Juli 1881.

Goldrente	93.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.50
„ „ in Silber	78.55
1860er Staats-Anlehenslose	133.—
Banfactien	840.—
Creditactien	354.20
London	116.90
Naroleond'or	9.25 1/2
t. t. Münzducaten	5.49
100 Reichsmark	57.—

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Antunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Antunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

die glanzvollen Toiletten, das blickende Geschmeide; in ihren Ohren klangen prickelnde, die Sinne erregende Worte, und schlankte Männergestalten in eleganter Kleidung tauchten vor ihren Blicken empor. Sie glück selbst einer Camelliendame . . .

Jetzt war er schon eingetreten und eilte die Treppe herauf. Ein Meer der mannichfaltigsten, der entgegengesetztesten Gefühle wogte in seiner Brust. Es trieb ihn zu Luzia. Was er ihr sagen wollte, wie er beginnen wollte, wie er ihr seine furchtbare Befürchtung, die ihm schon zur Gewißheit geworden war, ausdrücken sollte, das wußte er noch nicht. Ihm war zuletzt nur, als solle er bei ihr das erlösende Wort holen, das die Schmach und die Haft eines Unschuldigen brach, und als er jetzt hastig in Luzia's Zimmer eintrat, wäre ihm bald Doris' Ausruf auf die Lippen gekommen: „Helmbold ist unschuldig!“

Luzia stand von ihrem Stuhle auf, als sie den ungewohnten Gast eintreten sah, und ging ihm langsamer und in vornehmer Haltung entgegen.

— Es muß Dich ja etwas ganz Besonderes zu mir führen! sagte sie lächelnd. Dieser Raum hat sonst selten die Ehre, Dich zu sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Zwei möblierte Zimmer
mit separatem Eingang sind zu vermieten **Hauptplatz 108.**

Zwei Wohnungen,
die eine gassenseitig, 3 Zimmer, die andere hofseitig, 3 Zimmer, beide mit Küche und sonstigem Zugehör. sind zu vermieten. Herrngasse Nr. 12. 336—2

Wohnung
im Kamay'schen Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, ist mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Näheres bei **F. Kapus.**

Das Gasthaus
zum Annenhof unterm Schlossberg
ist vom 1. August d. J. an zu verpachten oder gegen Caution zu übernehmen. Näheres beim Eigenthümer **Ernst Faninger.** 340—2

Speisenträger gesucht.
Ein feiner Speisenträger, der schon in Restaurationen ersten Ranges servirt, wird gleich engagirt im **Kaiser Franz Josefs-Bade Tüffer.** 341—2

Eine Kalesche, 321—3
ganz neu hergerichtet, auch als Kutschwagen umzustellen, sowie auch ein einfacher Kutschwagen und elegante und einfache Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Kundmachung.
Durch die weiteren Erhebungen in Verbindung mit der Obduction des Cadavers ist der Verdacht der **Wuthkrankheit** an dem zugelaufenen fremden Hunde, mit welchem gestern mehrere einheimische Hunde in Berührung kamen und von ihm gebissen wurden, begründet. Es werden demnach auf Grundlage des Viehseuchen-Gesetzes vom 29. Februar 1880, Nr. 35 RÖV. und des Statthaltereie-Erlasses vom 5. März 1881 Z. 3575 folgende Schutzmaßregeln im Nachhange zur gestrigen Kundmachung und bei theilweiser Abänderung derselben angeordnet:

1. Alle Hunde, welche von dem wuthverdächtigen Hunde, dieser war rothbraun, stockhaarig, mit gestügten Ohren und gestügtem Schweife (Pintischer-Race), gebissen wurden oder sonst mit ihm in Berührung kamen, sind der Tödtung verfallen, daher die Besitzer derselben, insoferne sie Kenntniß davon haben, strenge verpflichtet sind, unverzüglich die Anzeige anher zu machen.

2. Das freie Herumlaufen der Hunde ist unbedingt verboten und dauert dieses Verbot durch 3 Monate fort. Während dieser Zeit müssen die Hunde entweder im Hause wolverwahrt gehalten oder an der Leine geführt werden; andere Hunde, und gilt dies das gleiche von den mit Maulkörben versehenen, werden von dem Wafsenmeister eingefangen und können dem Eigenthümer, wenn sich derselbe meldet, erst nach thierärztlicher Constatacion, daß ein Verdacht der Wuthkrankheit nicht besteht, nach dießförmlicher Bewilligung und gegen Entrichtung der Einfang- und Verpfleggebühren und der Beschaukosten zurückgegeben werden. Wenn sich der Eigenthümer des gefangenen Hundes innerhalb 2 Tage nicht meldet, so wird der Hund ohne weiters verüßigt.

3. Wer an einem ihm gehörigen oder seiner Aufsicht anvertrauten Hunde auch nur Erscheinungen wahrnimmt, welche den Verdacht einer Wuthkrankheit erregen, ist verpflichtet, hiedon sogleich amtlich die Anzeige zu erstatten und indessen das Thier von Orten, wo die Gefahr der Ansteckung für andere Hunde besteht, ferne zu halten.

Hundebesitzer, welche diese Anordnung außer Acht lassen, werden unnachlässiglich zur Verantwortung gezogen, eventuell dem Gerichte zur kompetenten Amtshandlung angezeigt werden.

Stadtamt Cilli, zugleich politische Behörde für den Stadtbezirk, am 6. Juli 1881.
Der Bürgermeister:
Dr. Neckerman n.

351—1

Eröffnungs-Anzeige.

Ich Endesgefertigter mache die höfliche Anzeige, dass ich mein mit grösster Eleganz ausgestattetes

Raseur- und Friseur-Geschäft am Hauptplatze

im Wolf'schen Hause mit heutigem Tage eröffne, und zwar mit der Versicherung der solidesten Bedienung und stelle gleichzeitig an ein hochgeehrtes Publicum die ergebenste Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,

Hochachtungsvoll
Johann Zwerenz.

Cilli, am 23. Juni 1881. 316—7

Aviso.

Gefertigte erlaubt sich hiemit, dem geehrten P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass Sie das schon seit Jahren in Betrieb gestandene Wirthsgeschäft, **Herrngasse Nr. 11**, im Dostal'schen Hause, übernommen hat und solches zur Zufriedenheit der geehrten Gäste und Kunden weiter fortführen wird. Um jedoch das Vertrauen und die Gewogenheit des geehrten P. T. Publicums zu gewinnen, so will ich nur die vorzüglichsten **Naturweine** zu den billigsten Preisen in Ausschank bringen, und zwar:

1879ger Pettauer, weiss, mit 28 kr. pr. Liter
1880ger Gonobitzer, weiss, mit 24 kr. per Lit.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Anna Bukoscheg,
Wirthin aus Pettau.

Cilli, am 5. Juli 1881.

Zwei Claviere

sind billig zu verkaufen. Näheres Expedition.

Schönen schweren

345—3

Hafer

7 fl. 30 kr. per 100 Kilo. Zu haben **Postgasse 28.**

Dem geehrten Publicum der Stadtgemeinde Cilli, sowie auch Umgebung, zur Erleichterung bei allfälligen Todesfällen erlaubt sich Endesgefertigter, dass er gewillt sei, die sämtliche Aufbahrung, Leichenwachen, Waschen, Anziehen und alles Erforderliche zur Aufbahrung zu übernehmen und zu besorgen. I. Classe 5 fl., II. Classe 3 fl., 1 Wächter für 1 Tag und Nacht 1 fl. 50 kr., für beide Classen gleich.

Alle übrigen Bestellungen und Wege erklärt sich Endesgefertigter ebenfalls bereitwillig, sowie bisher reell und prompt zu besorgen und ersucht, bei allfällig eintretenden Todesfällen einzig und allein sich bei ihm zu melden.

Hochachtungsvoll
Carl Nell sen.,
städtischer Friedhofs-Commissär.

349—1

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gerischek, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6** die Broschüre „**Krankenreund**“ kommen zu lassen denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. 52

500 Gulden

411—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe,** Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

CILLIER MÄNNER-



GESANGVEREIN.

Samstag den 9. Juli 1881

bei jeder Witterung

SOMMER-LIEDERTAFEL

im Gartensalon „zum goldenen Löwen“,

Musik: **Cillier-Musik-Vereinscapelle.** — Beginn 8 Uhr.

Entrée für Nichtmitglieder 1 fl. — Programme an der Casse. 352—1

Danksagung.

Tief erschüttert von dem unersetzlichen Verluste meines theueren Gatten des Herrn

JOHANN KUBU

Hotelier

spreche ich für die zahlreiche Begleitung bei dessen Leichengängnisse, insbesondere der löblichen freiwilligen Feuerwehr in Tüffer, der hiesigen Bürgerschaft und den Spendern der schönen Kränze meinen innigsten und herzlichsten Dank aus.

CILLI, 4. Juli 1881.

348—1

Die trauernde Witwe
Therese Kubu.